

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 18. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVIII., XXIII., LXVIII., LXIII., LXIV., LXV., LXVI., LXXVI., LXXVIII., LXXIX., LXXX., LXXXVI. und LXXXVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Oktober 1906 (Nr. 239) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Folge 234 „Alldeutsches Tagblatt“ vom Sonnabend 13. Silbhart's (Oktober) 2019 n. N. (1906.)
- Nr. 26 „Novi Slovenski Stajerc“ vom 10. Oktober 1906.
- Nr. 9985 „L' Indipendente“ vom 13. Oktober 1906.
- Nr. 13 „La Plebe“ vom 12. Oktober 1906.
- Nr. 41 „Prawo ludu“ vom 12. Oktober 1906.
- Nr. 20 „Bocian“ vom 15. Oktober 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlreform.

Die Vorgänge im Wahlreformausschusse und der Stand der Wahlreformfrage beschäftigen lebhaft die Wiener Blätter.

Die „Neue Freie Presse“ ist der Ansicht, daß es trotz der anscheinend kritischen Lage mit der Wahlreform doch werden gehen müssen. Der Antrag Malfatti zwingt die Parteien, über einen Kompromißvorschlag abzustimmen. Sein Vorschlag hat trotz des starken Wohlwollens für die Czechen und trotz seiner Kühle gegen die Deutschen dennoch die Wirkung, daß er den Knoten, den weder die Regierung noch die streitenden Parteien lösen konnten, durchhaut. Die Wahlreform muß zum Schlußkapitel kommen und der Antrag Malfatti bringt sie dazu.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift „von besonderer Seite“, welche mit großer Wärme für die Annahme des Antrages Malfatti plaidiert. Er trage den billigen Bestrebungen der Deutschen Rechnung, erweise den gleichen Liebesdienst aber auch den Czechen. Man könne ruhig fragen: Was symbolisiert das Recht, die Bedeutung und die Zukunft des czechischen Volkes besser, 108 Mandate statt 67 oder die rein theoretische Negation jedes verstärkten Schutzes für die im Kompromiß-

wege gefundene Wahlkreiseinteilung? Im Sinne einer vernünftigen, über ihre Ziele klaren Politik kann es auf diese Frage nur eine Antwort geben.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, das Veto der Czechen gegen die Zweidrittelmehrheit sei durchaus ungerechtfertigt. Dr. Kramar selbst habe sie sachlich als belanglos erklärt und nach dem Gefühlswerte könne sie gewiß nicht als Erniedrigung aufgefaßt werden.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bekämpft die Behauptung des Abgeordneten Dr. Kramar, die Ablehnung der Zweidrittelmehrheit für die Wahlkreiseinteilung für ein Ehrenpunkt für die czechische Nation. Die Erfüllung der deutschen Forderung sei nur ein Akt der Gerechtigkeit. Dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechtes zum Durchbruche zu verhelfen sei ein Ehrenpunkt fast aller Nationen des Reiches geworden und gerade der Ehrenpunkt des czechischen Volkes sollte wo anders liegen?

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ fordert die Deutschen auf, für den Antrag Malfatti zu stimmen. Die große Wahlreformaktion könne und dürfe nicht mehr zum Scheitern gebracht werden. Man werde über dieses letzte kritische Stadium gewiß hinauskommen.

Die „Deutsche Zeitung“ ist überzeugt, daß sich Deutsche und Czechen schließlich auf den Antrag Malfatti einigen werden. Mit Schlagworten, wie Kanofa-Gang und Geßler-Hut und nationale Ehre, läßt sich keine praktische Politik betreiben. Die Frage der Zweidrittelmehrheit ist nicht unlösbar und sie muß gelöst werden.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ meint, wenn die Czechen sich eine ad hoc-Ehre konstruieren, um die Wahlreform zu Falle zu bringen, so werden sie sich's gefallen lassen müssen, daß über diese Ehre zur Tagesordnung übergegangen wird.

Die „Arbeiterzeitung“ führt aus, daß sowohl Czechen als Deutsche es nicht verweigern dürfen, ein Opfer zu bringen, wenn das große und geschichtliche Werk der Wahlreform es braucht. Deshalb müsse der Antrag Malfatti — das Kompromiß der Notwendigkeit — zur Annahme gelangen.

Rußland.

Eine der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehende Mitteilung reiht die in zahlreiche Blätter übergegangene Meldung, daß die russische Regierung eine starke Hinausschiebung des Einberufungstermines für die Duma plane, um möglichst viel Zeit zur Konstruierung einer reaktionären Dumamehrheit zu gewinnen und daß zur Erreichung dieses Zweckes weitere Einräumungen an das bäuerliche Element geplant seien, unter die Unwahrheiten, mit denen die europäische Presse aus Rußland in einem Maße überschwemmt werde, daß ihre Berichtigung nachgerade unmöglich wird. Die russische Regierung hält, wie an den kompetenten Stellen immer wieder mit allem Nachdruck betont wird, an der durch kaiserliche Kundgebungen und durch ministerielle Erklärungen wiederholt festgestellten Richtschnur der Einbürgerung eines gesunden, besonnenen Fortschritts geneigten Parlamentarismus unerschütterlich fest, ohne sich von dieser Linie durch Treibereien revolutionärer, extrem-fortschrittlicher oder rückschrittlicher Gruppen abdrängen zu lassen und sie ist der Zuversicht, dieses Ziel, dank der in Rußland sich überall ankündigenden Ernüchterung auch ohne die ihr zugeführten machiavellistischen Mittel, auf geradem Wege mit normalen Mitteln zu erreichen. Der Ministerrat entwickelt gegenwärtig zum Zwecke der Vorbereitung eines ergiebigen Tätigkeitsfeldes für die Duma, welche zur von vornherein bestimmten Zeit auf Grund unveränderter Wahlgesetze zusammentreten wird, eine fast aufreibend zu nennende Tätigkeit.

Zu der Meldung, daß der ehemalige Minister des Innern, Herr Durnovo, in Gemeinschaft mit Bobjedonoscev und dem Grafen Ignatjew unter der Ägide des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch die Stellung des Ministeriums Stolypin zu erschlüßeln bemüht sei, bemerkt eine Mitteilung aus Petersburg, daß der genannte Großfürst und Graf Ignatjew ihrer Billigung der in voller Übereinstimmung mit den Absichten des Kaisers Nikolaus stehenden Tätigkeit des Ministeriums wiederholt Ausdruck

Fenilleton.

Die Geister der Traube.

Von Käthe Lubowski.

Sie saßen sich in einer der grünbewachsenen Lauben gegenüber und redeten eifrig miteinander. „Der Wein, den die Philister den ‚Gefährlichen‘ nennen, ist diesmal selten gut! Findest du nicht auch, Tobias?“

„Als ob das nach diesem trockenen Sommerjahr wohl anders sein könnte, Eisenhart . . .“

„Du bist undankbar und profaisch wie immer. Mensch, freu' dich doch! Auf den Bergen die schönsten Trauben, vor uns eine volle Kanne und im Rücken das Städtchen, in dem dein Lieb wohnt . . .“

Doktor Med. Tobias seufzte schwer.

„Es gibt jungen, heurigen Wein, aus den frühesten Trauben gekeltert und alten, köstlichen, dessen Wert man erst so richtig ermessen kann, wenn man selbst nicht mehr jung und heurig ist.“

„Wie meinst du das, altes Schwerblut?“

„Siehst du Eisenhart, du bist so lange draußen in der Welt gewesen. Dem Grimmern ist stehen geblieben, weil dir die Entwicklung der damals begonnenen Stadien entging. Nun kommst du her und wirst inne, daß die schöne, gefeierte Rose Born meine Braut ist. Dieselbe, die wir beide zur Pänelerzeit anschwärmten wie die vergoldete Göttin auf der Spitze unseres Korpshauses, und die auch nicht zu uns herabstieg, so sehr wir auch himmelten . . . siehst es und denkst: Warum haut er nicht vor toller Seligkeit auf den Tisch, daß er sie hat?“

„So ungefähr, alter Freund.“

„Aber ich darf nicht hauen. Es würde sich nicht schicken. Verstehst du das Wort? Es ist das schrecklichste, was es geben kann. Es macht kalt und leer. Und sie ist der verkörperte gute Ton. Meinst du vielleicht, ich könnte sie ein einziges Mal küssen, wie es mir ums Herz ist? Aber was kann ich denn überhaupt; nicht mit ihr allein sprechen, nicht mit ihr allein sein. Immer ist einer da, der uns bewacht. Einer, ach, was rede ich. Ein Heer von alten Lanten und jungen Bettern . . . und sie selbst triest von Korrektheit . . .“

„Prosit, Tobias.“

„Ach laß mich! Ich will jung sein, blutjung und nicht beständig im Knigge herumwühlen . . . hier, mein Herz soll sie fragen, was sich schickt?“

„Mensch, sei nicht so leidenschaftlich, nebenan in der Laube sitzen ein paar Damen.“

„Mögen sie. Mir liegt nichts daran. Ich habe sie zu lieb, um das noch länger auszuhalten. Wenn ich nach einer Venus von Marmor Verlangen trage, kaufe ich mir halt eine. Ich will aber keine . . . ich will eine weiche Hand und einen warmen Mund. Bisher habe ich blühwenig Liebe genossen. Die Eltern früh verloren, Geschwister vakant . . . da dachte ich es mir jetzt so wundervoll“, er unterbrach sich mit einem rauhen Auflachen. „Ach . . . wozu eigentlich in dem inneren Glend wühlen . . . Prosit, Eisenhart, erzähle mal einen Streichel von den Weibern hinter der großen Pfüße . . .“ — Und der vielgereifte Eisenhart erzählte, bis der Mond müde und blaß wurde und der Weingutsbesitzer sagte:

„Nichts für ungut die Herren. Morgen ist auch noch ein Tag. Sehen's gefälligst den Berg 'nauf, die Trauben haben auch schonst die Nachtmantillen um. Wünsche angenehme Ruah!“

Als Doktor Tobias am nächsten Morgen die Frühpost durchsah, fiel ihm ein rosenrotes Billett mit großen, steilen Buchstaben in die Augen. Er las es denn auch vor allem anderen.

„Mein Herr!“ stand da. „Ich belauschte Sie gestern in der Weinlaube beim ‚Gefährlichen‘. Das ist zwar unfair, aber ich konnte nicht anders. Ihr Denken und Fühlen war dem meinen so innig verwandt. Ich franke nämlich an demselben Leiden wie Sie. An dem Durst nach heißer, junger Fröhlichkeit, den nur die Liebe stillt. Wie wär's, wenn wir uns morgen abend um 8 Uhr in dem Weinberge unseres gemeinsamen Freundes träfen? Nicht etwa in der stickigen Laube, bitte, bitte! Die ist mir zu eng und zu dunkel. Wir wollen freie Menschen sein. Lassen Sie uns die Geister der Traube herausbeschwören, jene kleinen, süßen Geister, die Licht in das Leben tragen und Duft und Rausch — — — Ich erwarte Sie am Anfang der sechsten Reihe der roten Weinreben, die der Volksmund ‚das blutende Herz‘ nennt. Unser Freund Luz, der mir übrigens auf Befragen Ihren Namen und Wohnort verriet, wird Ihnen sicherlich schon des öfteren diesen, seinen Stolz, vorgeführt haben.“

„Berrückt“, sagte Doktor Tobias vor sich hin, „komplett verrückt. Ob sie mich wahrhaftig für solchen Narren hält. Mir gehörte ja Prügel, wenn ich hinginge.“

gaben und daß die Glaubwürdigkeit einer Teilnahme Herrn Bobjedonoscevs an den angeblichen Anschlägen wohl dessen schweres körperliches Leiden gegen sich hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Oktober.

Aus Belgrad wird geschrieben: Mit der Rückkehr des Bruders des Königs Peter, des Prinzen Arsen, nach Serbien tritt die Frage des Ranges der königlichen Prinzen wieder in den Vordergrund. Nach der in Kraft stehenden Verfassung gebühren dem Könige und der Königin der Majestätstitel, dem Kronprinzen der Titel königliche Hoheit; sonst kann an keinen serbischen Staatsbürger ein Adelstitel verliehen werden. Diese Bestimmung datiert aus dem Jahre 1888, zu welcher Zeit außer dem damaligen Kronprinzen Alexander keine Prinzen vorhanden waren. Dem gegenwärtig regierenden Hause gehören nebst dem Kronprinzen Georg noch Prinz Alexander, Prinzessin Jelena, Prinz Arsen und dessen Sohn Prinz Paul an. Die Regelung dieser Frage gestaltet sich hauptsächlich deshalb schwierig, weil sie eine Abänderung des betreffenden Artikels der Verfassung bedingt; es gilt als wahrscheinlich, daß sie nach Lösung der schwebenden wirtschaftlichen Fragen auf die Tagesordnung gelangen wird.

Der Entschluß des französischen Ministerpräsidenten Sarrien, wegen eines ernsteren Darmleidens seine Demission zu geben, wird in Paris als unabänderlich angesehen. Als sein Nachfolger gilt allgemein der von einem dreitägigen Aufenthalt im Departement Var heute nach Paris zurückgekehrte Minister des Innern, Clemenceau. Die Demission des Ministerpräsidenten hat in der französischen Hauptstadt, obwohl ihr in der Presse vorbereitende Ankündigungen vorangingen, dennoch überrascht, da in Herrn Sarrien nahestehenden Kreisen noch tags zuvor versichert worden war, für den Augenblick gedenke der Ministerpräsident dem Drängen seiner Ärzte noch nicht zu weichen und vor die Kammern werde das Kabinett jedenfalls noch in unveränderter Gestalt treten. Daran schlossen sich entschiedene Dementis der angeblichen Meinungsverschiedenheiten im Kabinette über die Durchführung des Kirchentrennungsgesetzes, deren Vorhandensein mehrfach behauptet worden war. Daß Herr Sarrien sich nun doch zurückzieht, führt den diesbezüglichen Gerüchten neue Nahrung zu. Es wird aber in unterrichteten Kreisen bestimmt versichert, daß das Motiv für den Entschluß Herrn Sarriens ausschließlich in seinem Gesundheitszustande zu suchen ist.

Nach der Petersburger „Politischen Korrespondenz“ sind die Pressemittelungen, daß die Absicht bestehe, die Einberufung der Duma auf unbestimmte Zeit zu vertagen, durchaus haltlos. Im Gegenteil werde die parlamentarische Arbeit in der näch-

sten Woche mit den Sitzungen einzelner Abteilungen des Reichsrates, welche an die Kodifikation der Agrargesetze schreiten werden, beginnen. Die Umbauten im Laurischen Palais schreiten fort, demnächst werde an die durchgreifende Umgestaltung des Sitzungssaales geschritten werden. Die Arbeiten müssen bis spätestens 10. Februar beendet sein, denn die Neuwahlen wie die Einberufung der Reichsduma würden zur festgesetzten Zeit stattfinden.

Nach Meldungen der „Voss. Ztg.“ aus Schanghai beschäftigen sich seit einiger Zeit die leitenden Kreise in Peking mit der Frage, was aus den alten Provinzialtruppen werden solle, wenn das neue kaiserliche Heer nach fremdem Muster in den meisten Provinzen eingeführt sein wird. Diese sogenannten „Grüne Turban-Regimenter“ seien auf dem Papier etwa zwei Millionen Mann stark. In Wirklichkeit sei wohl kaum mehr als ein Achtel der Sollstärke vorhanden. Immerhin handle es sich um mehrere Hunderttausend Mann, die nach der Durchführung der Armee-Reorganisation nicht mehr als Soldaten zu gebrauchen seien. Man scheue sich, sie ohne weiteres zu entlassen, und habe guten Grund zu solchen Bedenken. Denn nicht wenige von den früheren Kriegern würden wahrscheinlich bald Bagabunden und Straßenräuber werden, da sie keine Neigung zur Arbeit haben. Man sei auf einen Ausweg verfallen. Es sollen nämlich nur die alten und die durch Opiumrauchen entkräfteten Soldaten in ihre Heimat entlassen werden. Wer noch einen leistungsfähigen Eindruck mache, komme in das neu zu errichtende Gendarmierkorps. Bisher hatte nur die Hauptstadt Peking eine besondere Gendarmiertruppe. In den Provinzen dagegen wurden die Soldaten zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet. In Zukunft wolle man nach westländischem Muster eine Scheidung einführen. Das Heer soll ganz kaiserlich und möglichst unabhängig von den Provinzial-Mandarinern werden, und diesen soll nur die neue Gendarmier unterstehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Waldnymphe.) Elf Jahre im Walde, fern von allen Menschen, ohne Kleidung, ohne Nahrung zu leben, nicht irgendwo im sonnigen, heißen Süden, wo die gütige Natur für alle Bedürfnisse sorgt, sondern in den Wäldern der rauhen Berge, die sich an der Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich dahinziehen, erscheint als ein Märchen. Eine Ente könnte man es bezeichnen, wenn es tote Saison wäre. Aber offizielle Tatsachen, amtlich bekannt gegeben, bezeugen die Wahrheit. Am 12. Dezember 1905 wurde der Bürgermeister von Scientrier, Haute-Savoie, einige Meilen von Genf entfernt, benachrichtigt, daß eine unbekleidete Frauensperson sich im Gemeindewalde verberge. Die sofort aufgenommene Verfolgung ergab kein Resultat, und da die Person

niemanden beunruhigte, so wurde auch nicht weiter geforscht. Kürzlich erhielt der Bürgermeister eine neuerliche Anzeige, indem ein Einwohner sich beschwerte, daß die nackte Frau seinen Schweinen das Futter weggenommen habe. Nun wurde auf Rat des Präfecten eine Jagd arrangiert, Gendarmen und Bürger zur Teilnahme eingeladen, aber erst nach dreitägigen erfolglosen Bemühungen gelang es, die nackte Frau schlafend in einem Dickicht zu finden. Sie wurde in das Haus des Bürgermeisters gebracht, in ein Zimmer gesperrt und dann von den Frauen gewaschen und bekleidet. Sie sah schrecklich verwahrlost aus, mehr einem wilden Tiere als einem Menschen ähnlich. Die Sprache schien sie verloren zu haben; viele Fragen wurden an sie gerichtet, aber sie schien keine von ihnen zu verstehen. Und doch hatte der Bürgermeister den Eindruck, eine Frau der besseren Stände vor sich zu haben. Nach vielen Nachforschungen konnte endlich in Erfahrung gebracht werden, daß sie die Frau eines Herrn Nicolle sei, die vor elf Jahren plötzlich aus dem Hause ihres Gatten verschwand; ihr physischer Zustand bezeugt es, daß sie die ganze Zeit im Walde verbrachte. Was sie dazu getrieben, war es Wahnsinn, Kummer oder etwas anderes — wer weiß, ob sie jemals in der Lage sein wird, hierüber etwas mitzuteilen? Ihr Gatte starb vor kurzem und testierte seinem verschwundenen Weibe sein bedeutendes Vermögen. Das macht die Sache noch rätselhafter und dunkler. Die Unglückliche befindet sich jetzt im Spital zu St. Julien an der französischen Grenze.

— (Was kostet eine Reise im Luftballon?) Berlin stand in den letzten Tagen im Zeichen des modernsten Sportes; es wird aber wohl nach einige Zeit dauern, bis aus diesem Sport ein wirkliches Verkehrsmittel wird, nicht nur aus technischen Gründen, sondern auch mit Rücksicht auf den hohen Preis, der für eine Reise im Luftballon zur Zeit noch angelegt werden muß. Im Gegensatz zum Automobil ist es nicht das Beförderungsmittel an sich, das so teuer ist, aber der Betriebsstoff, der dem Ballon die Bewegungsfähigkeit gibt, ist zur Zeit noch sehr kostspielig. Ein Ballon, wie er für militärische Zwecke benützt wird, erfordert zu seiner Füllung etwa 600 Kubikmeter Wasserstoffgas und diese kosten rund 800 Mark. Mit dieser Füllung wird ein Ballon etwa 400 Kilometer zurücklegen können, so daß ein Billett — zwei Personen haben im Korbe Platz — für eine Luftreise in dieser Ausdehnung etwa 400 Mark kosten würde, also zehnmal so viel wie eine Fahrt in der ersten Klasse eines Schnellzuges, wobei die Ballonfahrt langsamer und weniger komfortabel vonstatten geht. Bedeutend billiger stellt sich das Betriebsmaterial bei der Verwendung von Leuchtgas an Stelle des Wasserstoffes; jedoch hat man hier bei gleicher Ballongröße mit bedeutend geringerer Tragfähigkeit zu rechnen.

— (Eine köstliche Erinnerung) an den verstorbenen Chanfonnier Goudeau bringt der „Figaro“. Der Bohème besaß einen schönen Wachtelhund, der so bekannt war, daß eines Tages auch der

Aber als es um die siebente Abendstunde war, und sein Freund Eisenhart ihm telephonierte:

„N Tag, alter Junge, wir gehen doch heute wieder zur üblichen Stunde zu Meister Luz . . .“ da trompetete er zurück:

„Leider hat Luz für heute sein Etablissement schließen müssen. Seine Kinder haben Digtoriale-servitius bekommen. Das steckt gefährlich an.“

„Allmächtiger, was haben sie . . .“

„Daß mir, ich erzähle es dir morgen ausführlich. Es ist nicht so einfach.“

„Also ist es wirklich nichts mit Luz?“

„Nee, aber vielleicht Bartsch nebenan. Auch sehr zu empfehlen. Ich kann leider nicht. Habe eine schwere Operation vor . . .“

„Um acht Uhr abends?“

„Zatwohl, au revoir . . .“ Klingg, klingggg . . .

Schluß.
Um 7¾ Uhr stand Doktor Tobias an der sechsten Reihe der roten Weinreben und murzte über sich selbst:

„Es ist wahrhaftig zum Schämen . . . hat eine Braut . . . anerkannte Schönheit und trifft sich mit einem wildfremden Weibsbild, das den Raptus hat . . .“

Die schweren Trauben blinkten ihm tröstend zu: Jung sein, Felix Tobias und genießen, solange der Lebenssaft noch pulst. Sieh uns an . . . pflückt uns keiner, werden wir zu trockenen Rosinen!“ Als er auf dies anzügliche Winken und Flüstern antworten wollte, hörte er einen leichten Schritt. Er trat ein wenig zurück. Da schwebte sie auch schon heran, im zarten, weißen Kleid mit einer hellroten Seidenmaske vor dem Gesicht . . . in den Händen ein Körbchen lachender Trauben.

„Verrückt“, dachte Doktor Tobias in seiner Herzensangst noch einmal, „total verrückt“.

„Es ist besser, wenn Sie mich nicht sehen“, hub die elegante Gestalt, mit offenbar verstellter Stimme an. „Wir können auch ohne das ein Weibchen glücklich sein.“ Doktor Tobias räusperte sich energisch.

„Es ist eigentlich sehr seltsam, mein gnädiges Fräulein.“

Sie ließ ihn nicht aussprechen.

„Wissen Sie, ich fühle mich so schrecklich einsam. Ich liebte einen Mann, der sich im Laufe der Zeit als furchtbar hausbacken und langweilig entpuppte . . . nichts wagte . . . sich mit müdem Lächeln behüten und kritisieren ließ. Gräßlich, nicht wahr? Wenn Sie wüßten, wieviel Fragen mir anfangs auf der Seele brannten. Ich habe sie natürlich alle ob seiner Schweigsamkeit vergessen. Ich träumte von stürmischer Liebe und fand beim Erwachen nichts als seine zunehmende Angst vor den kleinen Außerlichkeiten, die er mit einem Blick hätte zerschlagen können, wenn er mutig genug gewesen wäre. Allmählich wuchs dadurch mein Zorn. Wenn sich einer nicht als Held zeigt, muß er eben als Sklave behandelt werden . . . Zittern, daß eine Färtlichkeit versagt werden könnte, dürsten nach einem Kuß und . . . verdürsten. Aber das nur nebenbei. Jetzt liebe ich ihn nicht mehr . . . jetzt liebe ich dich.“

Und sie hing an seinem Halse und löste mit leisem Lachen die Maske von ihrem Gesicht.

Dr. Tobias taumelte zurück. Daß diese große Gestalt mit der seltsam knarrenden Stimme ihm so nahe stand, hatte er nicht geahnt.

„Kosel“, sagte er fassungslos . . . „mein Gott, wie kamst du darauf . . . in diesem Aufzuge . . . um diese Stunde, Mädchen, was sehe ich, du hast ja turmhohe Stöckelschuhe an . . .“

Beforgnis und jubelnde Freude kämpften in seiner Stimme.

Sie bligte ihn in zorniger Schelmerei an:

„Siehst du, mein Freund, du bist der Bedant, der Kunstreiter der edlen Formen. Hätte ich gestern nicht zufällig über dein wahres Empfinden Aufschluß erhalten, wer weiß, was dann geschehen wäre. Denn meine Liebe hast du nur einmal begehrt . . . und ich bin doch willens, sie dir alle Tage auf's neue zu schenken. Nur aufdrängen wollte ich sie nicht.“

Er hob sie empor und trug sie mitten durch das strahlende Rot der reifen Trauben.

„Komm, wir wollen uns am heurigen oder Gefährlichen satt trinken.“

Das taten sie denn auch wirklich mit demselben Erfolge wie alle Erdgeborenen. Zuerst wurden sie selig, darnach traurig und zuletzt wieder ausgelassen wie Kinder. Und dieser letzte Zustand hielt bei ihnen an, so daß Eisenhart wenige Tage später zu seinem alten Freund Tobias sagte:

„Du hast mich aber ganz infam angelogen, Mensch. Ihr seid ja die reinen zuckersüßen Trauben. Ich bin bloß neugierig, was für Wein daraus werden wird.“ — Das konnte Dr. Tobias nun allerdings beim besten Willen nicht beantworten, denn das wußte allein das große Licht, welches die Herzen und Trauben mit dem Feuer des Rausches füllt.

Steuereinnahmer bei Goudeau vor sprach, um ihn zu ermahnen, den Hund anzumelden und die Tage für Luxus Hunde zu bezahlen. „Was, Luxus Hunde!“ rief der Dichter aus, „der Mitarbeiter, ich möchte fast sagen, der Eingeborene der arbeitssamen Proletarier der Literatur.“ Der Steuereinnahmer unterbrach ihn: „Es handelt sich nicht um Literatur, das Gesetz gibt die steuerfreien Hunde an. Zuerst Schäferhunde. Sind Sie Hirt?“ Goudeau erwiderte mit fanatischer Ironie: „Gewiß bin ich Hirt. Seit dem entferntesten Altertum waren doch alle Dichter Hirten.“ Und er zitierte eine Masse Namen, die den Steuereinnahmer ganz verwirrt machten, so daß er schließlich ausrief: „Aber Sie haben ja keine Herde?“ — „Weil ich arm bin, arm durch die Schuld der Politik.“ — Und um allen Reklamationen vorzubeugen, kaufte sich Goudeau ein Schaf, das er mit dem Hunde spazieren führte.

— (Der Kredit des Talents.) Das Kapital, das im Talent gelegen ist, hatte bisher keinen Marktwert; es fand sich kaum ein Geldgeber, der diesen Gegenstand belehnt hätte. Den Vereinigten Staaten ist es vorbehalten geblieben, das Talent zu „kapitalisieren“. Wie Newyorker Blätter berichten, ist dort eine Bank gegründet worden, die man die „Bank des Geistes“ nennen könnte. Der Zweck des Unternehmens läßt sich aus einer Art Prospekt entnehmen, in dem es heißt: „Zu bewirken, daß die Intelligenz die Seele der Arbeit, eine wirkliche produktive Kraft werde; ihr die Wertschätzung zu verleihen, die gegenwärtig nur dem Reichtum entgegengebracht wird; zu zeigen, daß sie Reichtum und Kapital bedeute.“ Das ist der Sinn des Unternehmens, das von einer Gruppe amerikanischer Millionäre gegründet wurde. Die Organisation der Bank hat wenig Auffallendes an sich. Sie ist eine Aktiengesellschaft, die an Gelehrte und Künstler Darlehen vergeben soll, wenn zwei Personen desselben Berufes oder ein Vermögender die Bürgschaft übernehmen. Der Geschäftsbetrieb ist also den anderen Personalkreditbanken ähnlich. Zieht man des weiteren in Betracht, daß jeder Schuldner eine Lebensversicherung eingehen muß, so erscheint die Lebensfähigkeit des Instituts wenig zweifelhaft. Überdies bemüht sich die neue Gesellschaft auch, ihren Schuldnern den Weg zum Erfolg zu bahnen und insbesondere den Künstlern Aufträge und Absatzquellen zu verschaffen, den Musikern einen Saal zur Verfügung zu stellen, in dem sie Konzerte geben können, usw.

— (Der gute Richter.) Der Spanier Gomez Carillo hat in französischer Sprache ein Buch über Japan erscheinen lassen; in diesem Buche findet man folgende Anekdote über den Richter Itakura: Wenn Itakura Gerichts Sitzung hielt, saß er stets hinter einem Vorhang und zerkleinerte Teeblätter. „Warum der Vorhang?“ fragte man ihn. — „Damit ich die Angeklagten nicht sehe“, antwortete er, „denn man steht unter dem Einfluß der Physiognomien; dieses Gesicht nimmt für den Mann, der es zur Schau trägt, ein, jenes tut dem Manne, der es sein eigen nennt, un-

recht. Deshalb will ich weder das Gesicht der Angeklagten noch das Gesicht der Zeugen sehen. Es ist schon genug, wenn man ihre Stimmen hört.“ — „Das läßt sich hören; aber was bedeutet das Zerkleinern der Teeblätter?“ — „Wenn man richtig urteilen will, darf man sich nicht von Emotionen beherrschen lassen. Da ich nun leider nicht frei von Emotionen bin, zerkleinere ich Tee, um zu sehen, ob mein Herz ruhig oder aufgeregt ist. Wenn meine Brust fest und ruhig ist, geht das Zerkleinern ordnungsmäßig und ruhig von statten; ist aber der Tee mangelhaft zerkleinert, spreche ich kein Urteil, weil ich dann fürchte, partiisch zu sein.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) In den Ruhestand wurde übernommen der mit Wartegeld beurlaubte Oberst Rudolf Mahr des Infanterieregiments Nr. 27 (Donau) in Graz. In die Militär-Kassenbeamtenbranche wird überführt der Militär-Oberintendant zweiter Klasse Emanuel Laujmann der Intendant des 3. Korps, und zwar als Militär-Kassendirektor zweiter Klasse. In Anerkennung vorzüglicher Dienstleistungen wurde verliehen: dem Militär-Oberintendanten zweiter Klasse Alfred Müller der Intendant des 3. Korps das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Hauptmann-Rechnungsführer erster Klasse Moritz Caesar des Infanterieregiments Nr. 47 und dem Militär-Oberbauverführer zweiter Klasse Josef Stastny der Militärbauabteilung des 3. Korps das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Aus dem gleichen Anlasse wurde der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben: dem Major Adolf Möller des Armeestandes, beim 3. Korpskommando, dem Militär-Unterintendanten Franz Fests, Intendantchef der 28. Infanterietruppendivision, und dem Hauptmann Karl Dth des Monturdepots Nr. 3 in Graz. Auf Grund der abgelegten Hauptprüfung werden in den ersten Jahrgang der Kriegsschule 1906/1907 aufgenommen: Oberleutnant Johann Haberl des Infanterieregiments Nr. 7, Oberleutnant Robert von Kaiserfeld des Infanterieregiments Nr. 27, Leutnant Wilhelm Lunzer Edler von Lindhausen des Infanterieregiments Nr. 27 und Leutnant Stephan Maday de Maros, Doktor der Staatswissenschaften, des Dragonerregiments Nr. 5. Für die im Jahre 1907 in Graz aufzustellende Korpsoffizierschule Nr. 3 wurden bestimmt: Als ständige Lehrer: Hauptmann Maximilian Freiherr von Catinelli des Infanterieregiments Nr. 97 für Taktik in je einer Klasse, Hauptmann Emil Niemann des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 für Militärgeographie und Kriegsgeschichte in beiden Klassen, Hauptmann Dr. Paul Gasteiger von Rabenstein und Kobach des Infanterieregiments Nr. 7 für Schießwejen der Infanterie in beiden Klassen; als Adjutant: Oberleutnant Hermann von Engelsheim des Infanterieregiments Nr. 7.

— (Das gewerbliche Unterrichtswejen Krains im Staatsvoranschlage für das Jahr 1907.) Im Staatsvoranschlage für das nächste Solarjahr sind die hierländischen gewerblichen Lehranstalten mit folgenden Posten bedacht: Die k. k. Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach erhält den Betrag von 77.120 K. Gegenüber dem Erfordernis für das laufende Jahr bedeutet dies eine Erhöhung von 6.590 K; das Mehrerfordernis ist bedingt durch Beförderung von Lehrpersonen in höhere Rangklassen (zwei Lehrer der VIII. Rangklasse), durch Mehranspruch für Schülerunterstützungen und durch die Erhöhung des Pauschales für die Umwandlung der Anstalt in eine Schule höherer Kategorie. — Die k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee ist mit 30.669 K eingestellt. Das Mehrerfordernis von 1.080 K ergibt sich aus der Beförderung von Lehrpersonen. — Die k. k. Fachschule für Spizenklöppelei in Idria figuriert als solche nicht mehr im Verzeichnis der krainischen gewerblichen Lehranstalten. Sie wird in einen Zilkurs des Zentralspitzenkurses in Wien umgewandelt und die Auslagen für diesen Zilkurs mit 10.640 K wurden im Staatsvoranschlag an die genannte Wiener Zentralanstalt überstellt. — Für die gewerblichen Fortbildungsschulen erscheint der Betrag von 17.000 K, für Fachkurse dagegen die Summe von 500 K bewilligt. Bei den Subventionen für die gewerblichen Fortbildungsschulen wird an dem Grundjage festgehalten, daß für jede Schule ungefähr ein Drittel des Gesamterfordernisses vom Staate zu tragen ist.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshof) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 23. d. M.: Vera Valenta Edle von Marchthurn in Laibach und Genossen wider das k. k. Finanzministerium wegen Erbgebühren; am 27. d.: Kaspar Gasperin in Laibach wider das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht wegen der Bemessung seines Ruhegehaltes.

— (Von der Franziskaner Ordensprovinz.) Überführt wurden die Patres: Adolf Catež nach Görz, Ernst Jenko aus Görz nach Laibach, Blasius Farčnik nach Rudolfswert, Ephrenius Fajnič nach Stein.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) hielt gestern abend im Hotel „Slija“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die Herr Dr. Rokalj als Vereinspräsident mit einer Ansprache eröffnete, worin er den Wohltätern des Vereines, namentlich dem Herrn Birgermeister Stribar und dem Laibacher Gemeinderate sowie einigen Geldinstituten für die Förderung der Vereinszwecke, weiters der Laibacher Presse seinen Dank aussprach und der verstorbenen Mitglieder gedachte. Auch skizzierte er die Tätigkeit des Vereinsausschusses sowie jene der Vereinskappelle, über die sodann Herr Cadež als Vereinschriftführer des näheren berichtete. Die Vereins-

Dienst zweier Herren.

Roman von A. E. Lindner.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das passiert wohl nicht. Mit meinen Ansichten ist es gewissermaßen wie mit den Eichen, sie wachsen langsam, aber sie sind zäh.“

„Vorurteile sind auch zäh,“ sagte sie in einem Ton, als spräche ein Fremder aus ihr heraus.

Er drohte ihr scherzend mit dem Finger.

„Unband du.“

Ein Wort aus dem Anfang ihrer Ehe kam ihr in den Sinn. „Versuche nie, mich umzustimmen.“

Damals wie jetzt war es im Anschluß an eine amtliche Angelegenheit gesagt worden, aber mehr als anderthalb Jahre des Zusammenlebens hatten sie gelehrt, daß der kleine Ausspruch doch allgemeine Bedeutung habe. Sie hatte längst schon eingesehen, daß Brekenfelds Charakter schwieriger sei, als sie geahnt.

Einer ihm gleichgültigen Frau gegenüber hätte man diese Starrheit verstehen können, so wie die Dinge lagen, war sie unbegreiflich. Er liebte Ilse ja, darüber konnte kein Zweifel sein. Zuweilen empfand sie das in überwältigender Stärke; es gab noch immer über alles süße Augenblicke, in denen es sie zu ihm zog wie zur Zeit ihrer Verlobung, nur daß der erkältende Hauch allzu häufig hinterherkam.

Eine Zeitlang, etwa während ihres Aufenthaltes in Zernikow, hatte sie wohl jene bedingungslose Willenshingabe an ihren Mann empfunden, die ihm selbst so überaus selbstverständlich schien, aber unvermerkt hatte sich das geändert. Ihre Natur war nicht weich genug dazu, sie hatte etwas von der Art der Weidengerte, die trotz aller Biegsamkeit endlich doch in die natürliche Lage zurückschnellt.

Die Eindrücke, die Ilse an dem Teeabend bei Olga Prussimska in sich aufgenommen hatte, wirkten langsam aber stetig weiter. Mehr und mehr ergriff eine zornige Ungeduld Besitz von der jungen Frau; immer heftiger wurde der innere Widerspruch gegen die Bevormundung, unter der sie stand.

Hatte Roland seinen Einfluß auf sie nicht recht mißbraucht, als er ihr nur die Wahl ließ zwischen seiner Liebe und ihrer Kunst?

Diese Frage drängte sich Ilse eines Tages auf und sie ließ sie nicht wieder los.

Hatte er nicht ihre Schwäche benutzt, um ihr eine Last aufzubürden, die sie auf die Länge nicht tragen konnte?

Die Sehnsucht nach den Konzertsälen nagte Tag und Nacht an ihr. Wie hart war es doch, alles in sich verschließen zu müssen, wenn man so gerne geben möchte, und so viel zu geben hat!

Und sie wußte, daß sie jetzt ganz anders würde singen können als früher. Aus dem reichen, inneren Erleben der letzten zwei Jahre heraus würde sie Töne finden, die ganz anders als früher von Herzen kamen und zum Herzen sprachen.

„Im Grunde ist's meine Schuld, ich bin zu schwach gewesen,“ sagte sie sich, „ich hätte energischer für meine Sache eintreten sollen. Aber noch ist's nicht zu spät. Ich will noch einmal mit Roland reden, er muß es doch einsehen, daß er mich nicht so fesseln darf. Mit Güte und Bitten will ich's versuchen, und schlägt das fehl!“ — sie sah mit gerunzelter Stirn vor sich hin — „nun, dann werde ich eben auch ohne seinen Willen meinen Weg gehen.“

Unwillkürlich breitete sie die Arme aus.

Ich ertrag' dies nicht, ich muß meine Kunst wieder haben. Und jetzt werde ich für sie kämpfen. Ich hab' die Kraft.“

VIII.

„Ilse, das Kind weint.“

Brekenfeld stand in der Tür zum Salon, wo Ilse saß und übte.

Sie tat es jetzt in allen Ruhezuständen mit eigenem Eifer, der etwas Absichtliches hatte und demgemäß wirkte. Rolands Brauen zogen sich zusammen.

„Das Kind weint,“ wiederholte er scharf.

Die junge Frau nahm die Hände von den Tasten.

„Das schadet wohl nicht,“ sagte sie ruhig, „es hat ja alles Nötige bekommen. Laß es ruhig mal weinen, der Doktor sagt auch, daß es ein ganz überwundener Standpunkt sei, kleine Kinder unablässig zu warten.“

Brekenfeld biß sich auf die Lippen. Er trat ungeduldig mit dem Fuß auf und verließ das Zimmer ohne ein weiteres Wort. Derartige kleine Szenen waren leider nichts Seltenes mehr. Schon seit geraumer Zeit schien der Zündstoff förmlich in der Luft zu liegen. Auch die unverfänglichsten Veranlassungen waren fähig, Mißverständnisse und scharfe Worte herbeizuführen.

Nach ein paar Minuten stand Ilse achselzuckend auf, ging ins Schlafzimmer und schlug die Vorhänge des Kinderbettchens auseinander.

Auf zierlich garniertem Stissen lag ein kleines etwa sieben Monate altes Mädchen, das Mündchen sah noch verdrossen aus, aber die Augen machten schon Miene, sich zum Schlummer zu schließen.

„Sie hat sich schon beruhigt“, murmelte Ilse.

„Natürlich. Ich weiß das ja, aber Roland —“

Ihre Züge erhellen sich, während sie der Kleinen zusah, deren Gesichtchen allmählich herzliches Behagen ausdrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Kapelle zählt dermalen 22 Mann und wird zeitweise durch zwei oder drei Musiker komplettiert. Die Zahl der unterstützenden Mitglieder beträgt gegen 600, von denen die meisten ihre Beiträge monatlich einzahlen, während die übrigen eine einmalige Jahresunterstützung entrichten. Der Ausschuss trat zu 17 Sitzungen zusammen, worin zumeist Personalangelegenheiten sowie die oft prekäre finanzielle Lage erörtert wurden. Nach einigen Unterhandlungen mit dem Herrn Bürgermeister gelang es für die Kapelle die leergewordene Wachtstube im ersten Stockwerke des „Mesni Dom“ als Probestube zu sichern, nachdem die früheren Lokalitäten im Rathausgebäude verschiedener Umstände halber gefündigt worden waren. Über Antrag des Herrn Obmannes wurde der Beschluß des früheren Ausschusses, wornach den Musikern der Gehalt pro Oktober und November erniedrigt werden sollte, insoweit abgeändert, daß den Musikern im November sofort wieder der volle Gehalt ausgefolgt wurde. Vier Geldinstituten, die dem Vereine Unterstützungen im Gesamtbetrage von 550 K zukommen ließen, wurde seitens des Ausschusses der Dank in den Tagesblättern zum Ausdruck gebracht. Seitens der städtischen Sparkasse wurde das Gesuch, betreffend die Abschreibung des ausgefolgten Darlehens per 600 K, in der Weise erledigt, daß dieses Darlehen gegen Akzept prolongiert wurde. Die Subvention des Gemeinderates wurde auf 200 K monatlich erhöht. Dank der Initiative des Vereinsobmannes gelangte ein Fond für laufende Erfordernisse sowie ein Gründungsfond zur Errichtung. Ein Gesuch des Ausschusses um Engagement der Kapelle in der Sommeraison 1906, bezw. 1907 in Beldeš, wurde wenigstens vorläufig negativ erledigt, jedoch wurde der Kapelle bedeutet, daß sie sich an der kommenden Konkurrenz beteiligen könne. Alle Musiker wurden der Krankenkasse angemeldet. Die Kapelle wirkte bei der zehnjährigen Jubiläumsfeier, weiters bei Festlichkeiten in Oberlaibach, Rann, Adelsberg mit, veranstaltete aber auch fast allwöchentlich drei oder wenigstens zwei Mitgliederkonzerte. — Dem Berichte des Herrn Vereinsassessors Knific zufolge betragen die Einnahmen der Kapelle, die im ganzen 233mal auftrat, 27.631 K 12 h (darunter Verdienst der Kapelle 13.856 K 22 h), die Ausgaben 27.576 K 35 h (darunter Gehalte für Musiker 3496 K 22 h). Beide Berichte wurden zur Kenntnis genommen und über Antrag des Herrn Pahor dem Kassier der Dank der Versammlung votiert, wohingegen sich der Tätigkeitsbericht künftighin auch auf die Konzertstatistik zu erstrecken haben wird. — In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Dr. Kofalj, Rohrmann, Draksler, Knific, Čadež, von Trnkóczy, Blach, Kovak und Turk. Nachdem jedoch Herr Knific erklärt hatte, die auf ihn gefallene Wahl keineswegs annehmen zu wollen, wurde an dessen Stelle Herr Notar Šubovernik in den Ausschuss berufen. Revisoren sind die Herren Pahor und Rozman. — Über Antrag des Herrn Dr. Kofalj wurde der Beschluß gefaßt, Herrn Bürgermeister Fribar zur Verleihung des serbischen Sava-Ordens dritter Klasse durch eine Deputation zu beglückwünschen. — Nachdem die Versammlung über Antrag des Herrn Pahor dem Vereinspräsidenten, Herrn Dr. Kofalj, für dessen Verdienste um den Verein ihren Dank ausgedrückt hatte, gelangte die Wiederbelebung des im vorigen Jahre gewählten Agitationsausschusses zur Erörterung, worauf noch Herr Pahor für die Bekanntgabe der Programme zumindest bei Mitgliederkonzerten sowie für die Auführung heimischer Kompositionen und für die Veranstaltung von sinfonischen Konzerten (wenigstens einmal im Jahre) eintrat. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, worin auch die Stellung des Kapellmeisters dem Ausschusse gegenüber sowie die Komplettierung der Vereinskapelle zur Sprache gelangte. Im übrigen wurden all die gegebenen Anregungen an den neuen Ausschuss zur Erledigung abgetreten.

— (Schulsperr.) Die erste und die zweite Klasse der hiesigen k. k. Knaben-Übungsschule wurden gestern wegen zahlreicher Schafblatterkrankungen der Schulkinder bis auf weiteres geschlossen.

— (Todesfall.) Vorgestern abend starb hier der pensionierte Oberinspektor der k. k. österreichischen Staatsbahnen Herr Peter Ramovš nach langem, schwerem Leiden im 63. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 2 Uhr vom Trauerhause Wolfganggasse Nr. 5 aus statt.

— (Beschränkter Güterverkehr nach Triest.) Wegen des Streiks der Speditur-Arbeiter in Triest muß die Aufgabe von Frachtgütern (auch Sammelladungen) auch nach Triest k. k. Staatsbahn Ioko von heute bis auf Widerruf eingestellt werden. Ausgenommen hievon sind lebende Tiere, Bier, Tabak, leichtverderbliche Güter, Getreide, Mehl, Ze-

ment und alle laut Tarif in offengebauten Wagen zu befördernden Güter, ferner Flüssigkeiten in Kesselwagen. Der Verkehr nach Triest-Freihafen k. k. Staatsbahn, Triest-Serbola, Triest-S. Sabba bleibt unbeschränkt aufrecht.

— (Präsentation.) Der Pfarrer Herr Anton Medved am St. Berge im Bezirke Littai wurde für die Pfarre Banjaloka, Bezirk Gottschee, präsentiert. — ik.

— (Von der Erdbebenwarte.) Im Monate Oktober l. J. wurden von den empfindlicheren Apparaten eine Reihe von Fernbeben aufgezeichnet. Nach der Herddistanz zu urteilen, dürften sie größtenteils submarinen Ursprungs sein und wahrscheinlich den antarktischen Gebieten angehören. Es erfolgten zwei Aufzeichnungen am 2. Oktober und eine am 8. Oktober. Recht bewegt war der 10. d. M. mit drei Fernbeben und der 11. und 17. d. M. mit je einer Fernbeben-Aufzeichnung. Am 15. d. M. frühmorgens setz eine starke mehrere Tage hindurch andauernde Unruhe ein, seit dem Frühjahr die erste, die sich am stärksten an den kurzperiodischen Pendeln bemerkbar machte. Gleichzeitig häufen sich Meldungen über See- stürme, Zyklone (Mittelmeer, Savauna) und Schlagwetterexplosionen. Bekanntlich erfolgte am 15. d. in Nordengland im Bergbaue von Wingate (Durham) eine außerordentlich starke Schlagwetterexplosion, die viele Menschenopfer gefostet hat. Wir wollen nur in Erinnerung bringen, daß die im heurigen Frühjahr erfolgte Schlagwetterkatastrophe von Corrieres (Frankreich) von ganz ähnlich verlaufenden seismischen Stürmen eingeleitet wurde. B.

— (Leichenbegängnis.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Heute nachmittag 4 Uhr fand hier das Leichenbegängnis der in Laibach verstorbenen und hieher überführten Witwe nach dem vor etwa drei Jahren in Littai verstorbenen Apotheker Herrn Josef Veneš, Frau Emilie Veneš, statt. Der Einsegnung der Leiche am Bahnhofe zu Littai wohnte ein zahlreiches Publikum aus Littai und St. Martin bei. Den Trauergefang besorgte der Gesangsverein „Zvon“ aus St. Martin, der hiedurch seiner ehemaligen Gönnerin die letzte Ehre erwies. — ik.

— (Der Gemeindevorstand von Reifnitz) hielt, wie uns von dort gemeldet wird, am 17. d. M. eine Sitzung ab, worin zunächst die Schlußrechnung pro 1905 endgültig genehmigt und der Voranschlag pro 1907 aufgestellt wurde. Im Verlaufe der Sitzung begründete Herr Landesgerichtsrat Bisnikar in längerer Darlegung seinen Antrag, betreffend die Schaffung eines Gemeindevorstandes, wie ja solche in Lasserbach, Gora und Struge bereits bestehen. Der Antrag fand beifällige Aufnahme und in den Waisenrat wurden dann gewählt: Johann Petek und Oberlehrer Stephan Tomšič (für Reifnitz), Franz Šis (für Gorenja Vas), Anton Prijatelj (für Breg, Laze und Zapuze), Franz Lovšin (für Goriča Vas), Franz Fric (für Krosca), Ignaz Smalec (für Dabice) und Andreas Henikman (für Pipovec und Zapuze). — Des weiteren wurde der Beschluß gefaßt, die Eröffnung einer Parallelklasse an der Mädchenschule, wie sie vom Ortsschulrate beschlossen worden war, kräftigst zu fördern. Die Parallelklasse dürfte zu Beginn des Solarjahres eröffnet werden.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abend um 8 Uhr ein Konzert im Hotel „Südbahnhof“ (Seidl), Eintritt frei. — Morgen wird ein Mitgliederkonzert im Salon des Restaurants „Zum Löwen“ (Maria Theresia-Strasse) stattfinden. Anfang 1/2 8 Uhr abends; Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

* (Ein Postoffiziant als Defraudant.) Wie der hiesigen Polizei mitgeteilt wird, hat der 26jährige Postoffiziant Josef Šiš in Ternitz gegen 12.000 K defraudiert und sich unbekannt wohin geflüchtet. Die Photographie des Defraudanten ist auf der Polizeitafel in der Zentralwachtstube ausgestellt.

— (Die Dynamitpatrone als Freuden- signal.) Aus Triest wird der „Neuen Freien Presse“ unter dem gestrigen berichtet: Wenige Tage nach Eröffnung der neuen Bahnstrecke von Triest nach Ajding war bekanntlich das Gerücht von einem Attentate gegen den Hofzug aufgetaucht. Als der Eröffnungszug in den Bahnhof in Wocheiner Feistritz einfuhr, wurde auf einem nahen Hügel eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht und der heftige Knall hatte eine große Panik verursacht. Die Gendarmerie konnte den Täter anfangs nicht eruiieren. Gestern wurde er in Triest verhaftet, wo er als Gärtner bedienstet war. Er erklärte, die Patrone nur als Zeichen der Freude für die Ankunft des Zuges angezündet zu haben. Der Mann wurde dem Landesgerichtsfängnisse übergeben, um dann nach Wocheiner Feistritz überführt zu werden.

* (Verloren) wurde ein Sparkassebuch der Krainischen Sparkasse mit einer Einlage von 400 K und zwei Zwanzigkronen-Noten, ferner ein Geldtäschchen mit 9 K und einem Schlüssel.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestrige Erstaufführung der Schülertragödie von Schwayer „Die Sittennot“ hatte einen vollen und berechtigten Erfolg, denn die Voraussetzungen des Stückes sind gesund und lebenswahr und aus dem Innern der Handlung entwickelt sich folgerichtig ihre Tragik. Der Verfasser wendet sich mit Ernst und Nachdruck gegen gewisse Auswüchse des Mittelschullebens, noch mehr aber gegen die falsche Erziehung durch die Eltern. Es folgt noch ein ausführlicher Bericht über das Stück und seine treffliche Aufführung, um die sich in erster Reihe die Herren Wönger, Wahr und Weyrich sowie Fräulein Naujcher verdient machten, denen sich würdig die Damen Gold, Ribrel und Boecker anschlossen. Der verständigen Regie des Herrn Weismüller gebührt Anerkennung. Das in ansehnlicher Zahl erschienene Publikum bereitete dem Stücke einen großen Erfolg und spendete den Darbietungen der Darsteller reichen Beifall. — Besonders störend wirkte bei der gestrigen Aufführung das verspätete Kommen von Besuchern, die mitten im Akte ziemlich geräuschvoll ihre Plätze besetzten. Dieser Übelstand hat sich leider hier bereits eingebürgert und es ist schwer dagegen drakonische Maßregeln zu ergreifen. Wir glauben, daß ein Appell an die Einsicht des Publikums genügen dürfte. J.

** (Philharmonische Gesellschaft.) Dem Gebote der Pietät folgend, veranstaltet die Philharmonische Gesellschaft morgen ein den Manen Bruckners gewidmetes Konzert, das dessen selten aufgeführte 2. Sinfonie als Hauptnummer bringt. Obgleich sie weniger von dem gewaltigen Kampfe der Geister zu erzählen weiß, wie ihre Schwestern, so spricht sie doch eine gewaltige Sprache, die ihren tiefen Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlen wird. Eingeleitet wird das Konzert durch die Trauermusik auf den Tod Anton Bruckners für großes Orchester von Otto Kitzler. — Über eine Aufführung des Werkes in Wien am 31. März l. J. schreibt die „Neue Freie Presse“: „Es traf sich hübsch, daß dem eigenen Schwanengesange Bruckners tagszuvor — im Konzert des Wiener akademischen Gesangsvereines — eine Trauermusik auf seinen Tod voranging. Interessant ist schon die Person des Komponisten. (Vielleicht sollte man sagen eines der Komponisten; denn hinter „Otto Kitzler“ bergen sich, wie es heißt, zu gemeinsamer Arbeit vereint, Vater und Sohn.) Otto Kitzler der Ältere ist derselbe, der in den sechziger Jahren Bruckner in den Instrumentation unterwies. Er hat seinen greisen Schüler um zehn Jahre überlebt, und man hat ihn, den langjährigen verdienten Brünner Musikdirektor, rüstig auf dem Podium erscheinen sehen. Die Komposition ist ein Adagio, das deklamatorische Wendungen und kurze melodische Perioden aneinanderreißt, in einem liedartigen Mittelsaße sich breitet, wenn auch ein wenig zu äußerlich, gefällig ausklingt. Dieses beständige Neuansetzen klingt wirklich fast brucknerisch, die Harmonik, stark an Tristan-Chromatik genährt, wagnerisch. Das Werk, vornehm instrumentiert, wirkt durch maßvolle Haltung, milde Stimmung sympathisch; keine pathetische Grabrede, ein lyrisches Gedenkblatt.“ — „Die Zeit“ vom 18. März 1906 berichtet darüber: Am Tage vor diesem denkwürdigen Ereignis (Aufführung der IX. Sinfonie von Bruckner) hatten wir Gelegenheit, im Konzert des Akademischen Gesangsvereines Bruckners greisen Lehrer Otto Kitzler zu sehen. Er erschien vor dem Publikum, um für den Beifall zu danken, der einem stimmungsvollen Orchesterstück, „Trauermusik auf den Tod Anton Bruckners“, gespendet wurde. Der Sohn Kitzlers hat es komponiert, er selbst gab ihm das instrumentale Gewand. Ein schönerer und ehrenvollerer Nachruf ist wenigen Schülern von ihren Lehrern gewidmet worden. Er gibt Zeugnis von der aufrichtigen Verehrung Vater Kitzlers für seinen Schüler wie von dem Talent seines Sohnes. — Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ vom 18. März 1906 entnehmen wir: „Einen mächtigen Eindruck hinterließ Anton Bruckners markiger ‚Germanenzug‘; ihm voran ging die ‚Trauermusik‘, die Otto Kitzler auf den Tod Anton Bruckners geschrieben hat. Bruckner nahm in den sechziger Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts bei dem um zehn Jahre jüngeren Kitzler Unterricht in der Komposition. Der nun schon selbst greise Brünner Musikdirektor hat in seiner ‚Trauermusik‘ eine form schöne Instrumental-Ränie geschaffen und feiert in Brucknerschen Klängen und Farben das Gedächtnis des großen Toten.“

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 21. Oktober (Kirchweihfest) Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentale sechste Messe von W. E. Horák, Graduale Locus iste von Dr. Joh. Benz, nach dem Offertorium O Deus, ego amo te von J. B. Müller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 21. Oktober (Kirchweihfest) um 9 Uhr Hochamt: Messe in D-dur von R. Kempter, Graduale Locus iste von Dr. J. B. Benz, Offertorium Domine Deus von J. B. Treisch.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Oktober. Am Beginne der heutigen Sitzung beantwortete Eisenbahnminister Dr. von Derichatta die Interpellation Schreiter wegen der Maßnahmen zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Bediensteten der Staatseisenbahnen und teilte mit, daß für die Befriedigung der Wünsche dieser Staatsbediensteten bisher 5 Millionen Kronen aufgewendet wurden und daß die übrigen nicht so wichtigen Wünsche nach Möglichkeit innerhalb drei Jahren zur Befriedigung gelangen werden. — Das Haus verhandelte dann den Bericht des Mißbilligungsausschusses über die Affäre Onciul-Sternberg. Der Bericht besagt, dem Grafen Sternberg sei die Mißbilligung nicht auszusprechen. Als der Präsident nach dreistündiger Verhandlung zur Abstimmung schreiten wollte, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, weshalb die Sitzung geschlossen wurde. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Der Wahlreformausschuß.

Wien, 19. Oktober. Der Wahlreformausschuß setzte die Debatte über den § 42 fort. — Abg. Dr. Tavčar erklärt, daß er durchaus nicht die Absicht habe, zu obstruieren, da es nicht der Würde des Ausschusses entspreche, wenn anderwärts beschlossene Dinge hier formell zum Beschluß erhoben werden. Redner verweist sodann auf die Mitteilung eines halbamtlichen Blattes, daß der Bericht des Wahlreformausschusses durch den eminenten Fleiß des Sektionschefs Freiherrn von Gaerdtl bereits fertiggestellt und zum Druck befördert sei, was ungesetzlich sei, da der Bericht vom Berichtstatter des Ausschusses gemacht werden müsse. Redner hofft, daß, wenn diese Mitteilung wahr sei, kein Ausschußmitglied das Referat übernehmen werde. Redner bezeichnet es als charakteristisch, daß man gegen die Wahlreform eine Opposition überhaupt nicht zulasse und befaßt sich sodann mit der Drohung des Otkroy, was vielleicht besser wäre, da sich dann der Unwille des Volkes über die Wahlreform nicht gegen die Abgeordneten, sondern gegen die Regierung und die Krone kehren würde. Redner habe vor derartigen Drohungen keine Angst. Der sogenannte Versöhnungsantrag Malfattis zum § 42 sei tatsächlich nichts anderes als eine Frozelei der Slaven. Er wolle nicht untersuchen, warum Malfatti sich zum Büchsenpanner der Regierung hergegeben habe. Vielleicht weil die Italiener in der Innsbrucker Frage so gut abgeschnitten haben? Nach dem Antrage Böcker wären nur zwei Drittel der Anwesenden, d. i. eventuell 172 Stimmen, erforderlich. Nach dem Antrage Malfattis durch 18 Jahre ebensoviel, dann aber drei Fünftel aller Abgeordneten, das sind 309 Stimmen. Das ist kein Kompromiß-Antrag, sondern ein solcher, der die Leidenschaften nur noch verstärken muß. Die rasende See wird ihr Opfer haben wollen und dieses Opfer werden die Slaven sein. Vielleicht werden sie nicht auf der breiten Reichstraße nach Canossa gehen, aber er fürchte, daß sich irgend ein Seitenpfad finden werde, um sie dahin zu bringen. Die Vertreter der Slaven haben so große Fehler gemacht, die sie nicht mehr reparieren können. Wenn der deutsche Landsmannminister, in dessen Adern noch immer heißes Blut rollt, es notwendig findet, in die öffentliche Diskussion einzugreifen, warum ist der böhmische Landsmannminister immerfort still? Dr. Pacák möge auch seine Zunge lösen und öffentlich erklären, daß die immerfort wiederholte Behauptung, daß die böhmischen Minister, als sie in das Kabinett eintraten, die ominöse Zweidrittelmajorität als conditio sine qua non übernommen haben. — Abg. Kramár ruft: „Keine Rede!“ — Abg. Dr. Tavčar fortfahrend: „Dr. Kramár ist heute noch nicht Minister.“ Abg. Dr. Kramár: „Aber etwas war ich dabei!“ Dr. Tavčar: „Ich möchte es aus dem Munde seiner Erzellenz hören.“ Minister Dr. Pacák: „Sie

hören es ja von Dr. Kramár.“ Dr. Tavčar fortfahrend: Das ist also eine offizielle Erklärung, daß das, was Dr. Bergelt gestern hier erklärte, auf Phantasie beruht. — Redner bringt sodann eine Reihe Einwendungen gegen den § 42 vor, den er als überflüssige Demütigung des geschlagenen Gegners bezeichnet und erklärt es schließlich als Ehrenpflicht des böhmischen Volkes und des Dr. Kramár, sein Wort nicht zu verfeugnen und appelliert an die Vertreter des böhmischen Volkes, darauf zu achten, daß sie nicht wieder den 21. Juli erleben. — Obmann Ploj ordnet die nächste Sitzung für Montag 10 Uhr mit der heutigen Tagesordnung an. Ein Antrag Choc, die Sitzung erst um 3 Uhr zu beginnen, wird abgelehnt.

Budapest, 19. Oktober. Die Ortschaft Maros-Veda steht seit gestern abend in Flammen. Bisher wurden 111 Häuser mit zahlreichen Nebengebäuden eingeeichert. Auch das Postamt fiel den Flammen zum Opfer. Sämtliche Pakete und Briefe, auch die weiter zu befördernden, verbrannten. Die Einwohner, sowie die zur Hilfe geeilten Bewohner der benachbarten Ortschaften konnten bisher des Feuers nicht Herr werden.

Dresden, 19. Oktober. Das „Dresdener Journal“ meldet: Nach dem Vertrage, der am 5. Mai 1905 abgeschlossen worden ist, wäre im Mai d. J. die Prinzessin Anna Monika Pia dem Könige auszuantworten gewesen, worauf ein Wiedersehen der Gräfin Montignoso mit den Kindern hätte stattfinden sollen. In vollster Übereinstimmung zwischen dem König und der Gräfin Montignoso soll schon in der nächsten Woche ein Wiedersehen der Gräfin mit den beiden ältesten Kindern stattfinden. Die Überantwortung der Prinzessin Anna Monika Pia soll erst später erfolgen, wenn sich die Prinzessin an die ihr zuzuteilende Pflegerin gewöhnt haben wird.

Röpenitz, 19. Oktober. Der hiesige Bürgermeister Dr. Langerhans hat heute sein Amt niedergelegt.

Ribe (Dänemark), 19. Oktober. Gestern um 10 Uhr abends erfolgte in der hiesigen Gasanstalt eine heftige Explosion, wodurch fast sämtliche Baulichkeiten der Anstalt in Trümmer gelegt wurden. Die Explosion ist vermutlich durch Anhäufung von Knallgas verursacht worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Alle Fensterscheiben der Umgebung und des Bahnhofes sind zertrümmert. Heute ist die Stadt ohne Gasbeleuchtung und teilweise auch ohne Wasser, da auch die Wasserwerke beschädigt worden sind.

Paris, 19. Oktober. Im heutigen Ministerrate brachte Ministerpräsident Sarrien das von ihm an den Präsidenten Fallières gesandte Demissionsschreiben zur Kenntnis, worauf sämtliche Mitglieder des Kabinetts ein Kollektiv-Demissionsschreiben verfaßten.

Petersburg, 19. Oktober. Am 15. d. war in dem Gebäude des Kronstädter Militärgerichtes ein Bombenanschlag geplant, der durch Verhaftung mehrerer Personen, darunter einiger Untermilitärs, vereitelt wurde. Der Anschlag war gegen die Richter beabsichtigt. Die Bombe sollte einem Angeklagten zugesteckt werden, der sie unter den Richtertisch schleudern sollte.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 18. Oktober. Fischer, Hoffmann, Günzel, Pleß, Hengel, Zellinet, Fuchsel, Reisende; Vertun, Rm.; Rottler, Ungar, Ingenieure; Heller, Direktor, Wien. — Prohazka, Baudirektor, Prag. — Riedler, Beamter, Triest. — Blüthweis, Reisender, Graz. — Kalan, Kaplan, Sapoge. — Heilbrunn, Reisender, Berlin.

Verstorbene.

Am 18. Oktober. Karl Binder, Fabrikant, 48 J., Stommgasse 14, Lebertrebs.

Im Zivilspitale:

Am 17. Oktober. Josef Matjazič, Zimmerer, 42 J., Valnus scistum gen. sen. — Antonia Lunacek, Besitzerin, 64 J., Tubercul. pulm.

Am 18. Oktober. Theresia Mral, Besitzergattin, 50 J., Hernia umbilical.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky, Visibility. Rows for Oct 19 and 20.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13,1°, normale 9,9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Ein Mittel einzunehmen

das nur vorübergehend anregt, ist ebenso zwecklos, wie ein ermüdetes Pferd zu peitschen. Ganz anders dagegen ist es, wenn man ein Mittel nimmt, wie Scotts Emulsion, die aus bestem Lebertran besteht, verbunden mit Kalk- und Natron-Hyphosphiten und das ganze Körpersystem rasch neu belebt und dauernd kräftigt, so daß sich in kurzer Zeit alle Neigung zur Schwäche verliert und robuste Gesundheit, neue Energie einstellt. Als Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder oder Rekonvaleszenten steht Scotts Emulsion gänzlich unerreicht da. «Scotts» ist unvergleichlich wirksamer und heilkräftiger wie gewöhnlicher Lebertran. (4198) 4-1



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Hellern in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von

Franz Steinschneider, Apotheker, Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Wichtig für Gaskonsumenten!

Vom k. k. Handelsmin. mit Staatspreis prämiert:

Wouwermans-Brenner

in allen Kulturstaaten patentamtlich geschützt, ergibt nach dem Gutachten des k. k. techn. Gewerbemuseums im Durchschnitte bis zu

50% Ersparnis.

Unter reeller Garantie, bei gleicher Leuchtkraft die besten in Verwendung stehenden Brenner.

Wilhelm Ellbogen

Generalrepräsentant der Gas-Spar-Unternehmung nach System Wouwermans Halbmayr & Co., Wien, IX., Nußdorferstraße Nr. 14. Telephon Nr. 21.312.

Der Generalrepräsentant verweilt kurze Zeit im Hotel Elefant. Offerte und Zuschriften sind an obgenannte Adresse nach Wien zu richten. — Nur solvente Vertreter (4533) werden gesucht.

NB. Von Erfolg begleitet in Graz im Hotel Elefant (F. Janutz und W. Nowak) und im Café Thonethof (Besitzer J. Jungwirth).

Wir beginnen heute in unserem Inseraten-teil mit der Veröffentlichung einer Reihe von künstlerischen Ankündigungen für das bekannte Ceres-Speisefett, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen. In der nächsten Zeit wird allwöchentlich eine andere Zeichnung erscheinen, jede von einem tüchtigen Künstler entworfen. Diese Art vornehmer Reklame ist in Österreich so selten, daß sie gewiß das größte Interesse erregen wird. (4515)

Angesichts der jetzigen nassen Witterung lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das heutige Inserat der altrenommierten Petersburger Galoschen-Fabrik. (3536 a)

Dankjagung.

Da es mir unmöglich ist, allen Freunden und Bekannten mündlich für die meinem unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten, bezw. Vater, Herrn

Johann Matko

Oberkondukteur der I. I. Staatsbahn

erwiesene Ehre zu danken, sage ich ihnen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Insbefondere danke ich Herrn Dr. Illner für dessen unermüdbliche Fürsorge und für seine Anwesenheit beim Ableben des Dahingegangenen. Ich danke dem Stationsvorstande Herrn Krašovic und allen Herren Beamten für die dem Verbliebenen erwiesene Ehre und das Geleite zur letzten Ruhestätte.

Schließlich danke ich allen B. T. Spendern prachtvoller Kränze und allen Kollegen meines unvergeßlichen Ehegatten für das zahlreiche, ehrende Geleite. (4552)

Laibach am 19. Oktober 1906.

Die trauernde Ehegattin samt Kindern.

Petersburger Gummischuhe advertisement with logo and text: 'Kauft Petersburger Gummischuhe Fabrikat Haltbarstes daher billigstes Nur echt mit Dreieck- Marke auf der Sohle.'

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

(1002) 42-19

Achtung!

Nur „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ sind als Rohitscher Sauerlinge gesetzlich geschützt! Alle anderen Produkte, welche die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaquelle“ tragen, jedoch fälschlich als „Rohitscher“ in den Handel gebracht werden, weise man zurück. (4281)

Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Radiotherapeutisches Institut. Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Pilzkrankungen usw.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren usw. mit ultraviolettem Licht, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse usw. Dr. R. Doswald, Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Graz, Joanneumring Nr. 16. (3171) 8-8

Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle bewährt

Salvator

bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Salvatorquellen-Direktion in Eperies (Ungarn).
Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Lassnik. (2757) 22-14

Auerlicht

Recht und vollwertig sind nur unsere Originalglühkörper, die zum Schutze des Publikums vor Nachahmungen mit der nebenstehenden, auf dem Glühkörper deutlich sichtbaren Marke (3840) 6-4

Auerlicht

versuchen sind. Glühkörper 60 h, Sparglühkörper 55 h, Zylinder 30 h und 20 h samt Zustellung ins Haus. Zu haben in Laibach im Gaswerk.

Auergesellschaft, Wien, IV/1.

Der infolge seines widerlichen Geruches und Geschmacks so schwer einnehmbare Lebertran ist nunmehr in schmackhafter und durchaus leicht verdaulicher Form erhältlich in Form der berühmten **Scotts Emulsion**, die in allen Apotheken käuflich ist. (4210) 2-1

Servus Kasseler

gibt **Hafer-Kakao** (1245) 2-2

Kindern u. Kranken **Gesundheit u. Kraft.**

Nur echt in blauen Kartons à K 1.60 und K —.80, niemals lose.

Die Sorge der Hausfrau glückt dem Wohl der Familie!

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist durch Kathreiners Herstellungsweise wohlschmeckend, gesundheitsfördernd und billig, bietet daher die unschätzbaren Vortheile für jeden Haushalt!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen Kathreiner u. verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

(4965) 20-20

NESTLÉ'S

Kindermehl.

Altbewährte Nahrung für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende. Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre **Kindernpflege** gratis durch: **NESTLÉ**

Wien I., Biberstrasse 11. (3437) 6-6

Gegen Katarrhe der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (4417)

Wollen Sie der Menschheit nutzen? Gebrauchen Sie in der Küche nur **Ceres-Speisefett**. Bereiten Sie alle bekannten Speisen mit diesem herrlichen Pflanzenfett und versuchen Sie auch neue Zubereitungen. Sie helfen einem neuen, gefunden Nahrungsmittel zum Siege. Dabei können Sie bis zu 15.000 Kronen verdienen. Die Nährmittelwerke «Ceres» haben als Erste eine Preiskonkurrenz für moderne Kochrezepte auf Basis ihres reinen Kokosfettes ausgeschrieben. Obwohl diese Idee von einer gegnerischen Firma sofort nachgeahmt wurde, ist der Einlauf der Rezepte ein solcher, daß die Konkurrenz erweitert werden mußte. (4458 a)

Ein Baby sicher aufzufüttern, dazu gehört neben Pünktlichkeit und Sauberkeit ein Nährmittel, das ihm angenehm schmeckt, also von ihm gern genommen wird und das ihm in jeder Hinsicht gut bekommt, also weder Drüsen, noch Ausschläge, noch Verdauungsstörungen verursacht, vielmehr seine Körperzunahme regelmäßig fördert, alle Organe (Knochen, Muskel, Fett, Blut) kräftigt und sein Wohlbefinden ungetrübt erhält. Allen diesen Anforderungen entspricht, wie sich seit vierzig Jahren tausendmal bewährt hat, nichts so gut, wie das bekannte und beliebte «Nestlé'sche Kindermehl», ein «Milch-Zwieback-Pulver», welches lediglich aus bester Alpenmilch, Weizenweizen und Zucker zusammengesetzt, von unbegrenzter Haltbarkeit, Sterilität und stets gleicher Qualität ist. In ihm besitzt jede Mutter eine tadellose Beistand für ihr Baby, bei der es stets sich wohl befindet und gedeiht. (4491)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. Oktober 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Dom. Staats zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Pfandbriefe zc.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose (per Stück).		Aktien.		Banken.		Devisen.		Valuten.				
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware			
Einheitliche Rente: lomb. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	99.65	98.85	Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	98.80	99.80	Böhm. Hypothekendarl. verl. 4%	98.75	99.25	400 Kr. per Kasse	161.75	162.75	Osterr.-ung. Bank 1400 Kronen	1758.00	1768.00	Amsterd. 198.75	198.95	Dukaten	11.35	11.40	
detto (Jan.-Juli) per Kasse	98.50	98.70	Elisabethbahn 600 und 3000 Kr. 4 ab 10%	116.40	117.40	Central-Vob.-Kred.-Bt., österr., 45 Kr. verl. 4 1/2%	102.00	102.00	Detto per Ultimo	162.85	163.95	Unionbank 200 fl.	569.00	570.00	Deutsche Pläge	117.50	117.70	20-Kronen-Stücke	19.13	19.16
4-2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99.75	99.95	Elisabethbahn 400 und 2000 Kr. 4%	117.00	118.00	Central-Vob.-Kred.-Bt., österr., 65 Kr. verl. 4%	99.60	100.60	Wiener Komm.-Vob. v. J. 1874	502.50	512.50	Bertelsbank, allg., 140 fl.	337.25	338.25	London	340.83	340.65	20-Mark-Stücke	23.48	23.66
4-2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	99.85	100.05	Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	98.90	99.90	Kred.-Anst., österr., f. Bert.-Lini. u. öffentl. Arb. Kat. A u. B. 4%	98.00	99.00	Gen.-Sch. d. B. Präm.-Schuldb. d. Bobentr.-Anst. Em. 1889	88.00	94.00	Industrie-Unternehmungen.			Pariser	95.52	95.67	Deutsche Reichsbanknoten	117.56	117.75
1880er Staatslose 500 fl. 4%	154.50	156.50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	98.90	99.90	Landesb. d. Kdn. Galizien und Lohom. 57 1/2 Kr. verl. 4%	98.00	98.00	B. Bobentr.-Anst. f. Eisenbahn	1044.00	1048.50	Baugel., allg. österr., 100 fl.	140.00	144.00	St. Petersburg	195.00	195.70	Italienische Banknoten	95.00	95.70
1880er " 100 fl. 4%	807.00	814.00	ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5%	111.75	112.75	Nähr. Hypothekendarl. verl. 4%	98.55	99.55	D. Bobentr.-Anst. f. Eisenbahn	553.00	557.00	Dräger Kohlenberg.-Gef. 100 fl.	708.00	710.00	Frankfurt	191.60	191.60	Neapolitanische	117.00	117.00
1884er " 100 fl. 4%	273.00	275.00	Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99.40	100.40	N. österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	99.30	100.30	Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1. f. t. priv., 500 fl. K.R.	1044.00	1048.50	Eisenbahnen-Verb., erste, 100 fl.	205.00	212.00	Basel	95.52	95.67	Genövese	117.00	117.00
1884er " 50 fl. 4%	273.00	275.00			detto K.-Schuldb. verl. 3 1/2%	99.40	100.40	2. f. t. priv., 500 fl. K.R.	553.00	557.00	detto internat., 200 fl.	450.00	452.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	290.00	291.50			detto verl. 4%	99.40	100.40	Dug.-Bobentr.-Anst. 400 Kr.	553.00	557.00	detto internat., 200 fl.	450.00	452.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
					Österr.-ungar. Bank 50 jähr. verl. 4% d. B.	98.85	99.85	Ferbinand-Nordb. 1000 fl. K.R.	567.50	570.50	detto internat., 200 fl.	450.00	452.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
					detto 4% Kr.	99.50	100.50	detto 500 Kr. (per St.)	314.85	316.85	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	452.00	455.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
					Spart. 1. St., 60 J. verl. 4%	100.15	101.15	Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Kr. (per St.)	125.00	126.00	detto (lt. B.) 200 fl. S. p. Ult.	454.00	455.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
								Südbahn à 5%	125.00	126.00	Prag-Duxer Eisen b. 100 fl. abgfl.	230.00	232.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
											Staatslose 200 fl. S. per Ultimo	683.50	684.50	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
											Südbahn 200 fl. Silber per Ultimo	183.00	184.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
											Südnorddeutsche Verbindungsab. 200 fl. K.R.	408.00	409.50	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
											Tramway-Ges., neue Wiener, Prioritäts-Aktien 100 fl.			Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
											Ungar. Westbahn (Kraab-Graab) 200 fl. S.	407.00	409.00	Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
											Br. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	190.00		Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	
														Frankfurt	191.60	191.60	Genövese	117.00	117.00	